©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Burgenländische Heimatblätter

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

15. Jahrgang Eisenstadt 1953 Heft Nr. 2

Die Planorbiidae aus dem Pannon des Alpenostrandes

Von Franz Sauerzopf, Bgld. Landesmuseum, Eisenstadt

Vor einiger Zeit wurde in einem Kurzbericht ein Überblick über die Entwicklung des Pannons gegeben („Burgenländische Heimatblätter" 14. Jhg. Heft 1, Eisenstadt 1952). Nachdem dort nur kurze Faunenlisten aufscheinen, denen wenige Neubeschreibungen zugesellt sind, soll nun die Formenbearbeitung, besonders mit Rücksicht auf den praktischen Wert für die stratigraphische Zwecke, durchgeführt werden. Als erste Gruppe wurde die Familie der *Planorbiidae* gewählt, welche bisher überall nur sehr kurz behandelt wurde. Unter diesen Süßwasserarten treten Formen auf, welche als die Vorläufer unserer heute in unserem Gebiet lebenden Tiere anzusehen sind. Es zeigt sich also, daß die Wurzeln eines Teiles unserer Fauna sehr weit zurückreichen.

Familie: PLANORBIIDAE.

Die Planorbidae sind im Pannon durch die beiden Unterfamilien, den Planorbinae und den Helisomatinae, vertreten. Die ersteren finden sich hauptsächlich in der Randfazies des Pannons der Zonen A—F (Wiener Becken und bgld.-steir. Becken), wo ihre Zahl oft sehr groß ist. In der Beckenfazies fehlen sie meist zur Gänze. Eine Ausnahme bilden hier nur die sehr starken Süßwassereinfluß aufweisenden basalen Schichten des Pannons, wie z. B. die „präpontischen weißen Mergel" (Slavonische Fazies), weiters auch noch Teile der Beckenfazies der Zone B in der sog. „Beociner Fazies" mit Congeria banatica. Die großen Formen der Helisomatinae sind in diesen Ablagerungen sehr spärlich. Sie finden sich erst in den Süßwasserschichten des Oberpannons, sowie in den verschiedenen Süßwasserkalken, häufiger, zumeist mit zahlreichen Vertretern der Planorbinae vergesellschaftet.

Systematik:

Familie: **Planorbidae**
- Subfam.: *Helisomatinae*
  - Genus: *Planorbarius*
- Subfam.: *Planorbinae*
  - Genus: *Planorbis*
    - Subgenus: *Planorbis s. str.*
    - *Spiralina*
    - *Anisus*
    - *Odontogyrorbis*
    - *Gyraulus*
    - *Armiger*
    - *Segmentina*
    - *Bathyomphalus*
    - *Hippeutis*

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Subfamilie: *Helisomatinae*
Genus: *Planorbarius* DUMERIL 1806
Genotyp: *Planorbarius corneus* (L.) rezent in Europa.

Gehäuse meist ziemlich groß, ungefähr in einer Ebene gewunden, dick scheibenförmig. Die Umgänge meist stark gerundet, tief genabelt, Mündung linksseitig.

Synonym: Planorbis bei THIELE 1931
Coretus GRAY 1947 (non ADANSON 1757)
Anisus STUDER 1820 (part.)
Spiralina HARTMANN 1840 (nom. nud.)
Spirodiscus STEIN 1850
Tropodiscus WESTERLUND 1885 (non Stein 1850)

Die großen Planorben der Gattung Planorbarius stellen sehr persistente Typen dar. Ihre phylogenetische Veränderung ist äußerst geringfügig und vollzieht sich innerhalb langer Zeitspannen. Aus diesem Grunde sind sie für stratigraphische Zwecke kaum zu verwenden. Dagegen ist ihre Reaktionsfähigkeit gegenüber dem Biotop sehr groß, wie dies der rezente Planorbarius corneus (L.) beweist. Hierin ist wohl auch der Grund zu suchen, warum so viele fossile Formen, welche sich um Planorbarius cornu 1. str. scharen, beschrieben worden sind (siehe Fossilium Catalogus).

Planorbarius thiollierei (MICHAUD)

T. 1 F. 5

*1855 Planorbis thiollierei MICHAUD S. 56 T. 4 F. 9—11
1923 Coretus thiollierei (MICHAUD); WENZ S. 1477
1931 Coretus thiollierei (MICHAUD); WENZ S. 102
1942 Planorbarius thiollierei (MICHAUD); WENZ-EDLAUER S. 86
1942 Planorbarius thiollierei (MICHAUD); WENZ S. 70 T. 267. 391—393

Diese Form besitzt ein sehr großes Gehäuse (bis 35 mm Durchmesser) mit sehr dicken in einer Ebene aufgerollten Umgängen. Bei als linksgewunden betrachteten Gehäuse ist die Unterlippe etwas vorgezogen. Die Oberseite ist verhältnismäßig stark eingesenkt, wobei an den einzelnen Windungen eine mehr oder minder deutliche Kantenbildung nahe den vorhergehenden Umgängen auftritt. Der Nabel ist sehr tief. Bei den phylogenetisch älteren Formen, wie nun eine solche bereits aus dem Miozän von Rein in Steiermark vorliegt, erscheint die Kantung auf der Oberseite etwas weniger deutlich. Es finden sich jedoch derartige Exemplare auch aus den Schichten des Pannons. Die Vertiefung des Nabels und die damit Hand in Hand gehende Verflachung der Oberseite nimmt vom Miozän über das ältere Pliozän zum jüngeren Pliozän zu, ist aber nicht bei allen Exemplaren innerhalb einer Zone konstant. Sie findet ihren Höhepunkt beim rezenten Planorbarius corneus (L.), als dessen Vorfahre P. thiollierei zu betrachten ist (siehe auch WENZ 1942). Für stratigraphische Zwecke ist Planorbarius thiollierei in unserem Gebiet nicht zu verwenden, da er mit kaum faßbaren Aenderungen vom Miozän bis in das Oberpannon durchläuft. In Rumänien scheint er auf das Mäot beschränkt zu sein, in Frankreich und Deutschland liegt er von zahlreichen Fundstellen aus dem jüngeren Pliozän vor.

Vorkommen: Mittelmiozän bis jüngeres Pliozän (Astiano, Picentiano)
Rein in Steiermark (Helvet)
Leobersdorf (D), Siegendorf (D), Eichkogel (Pannon H) und viele andere Stellen siehe WENZ 1923.

Planorbarius grandis (HALAVATS)

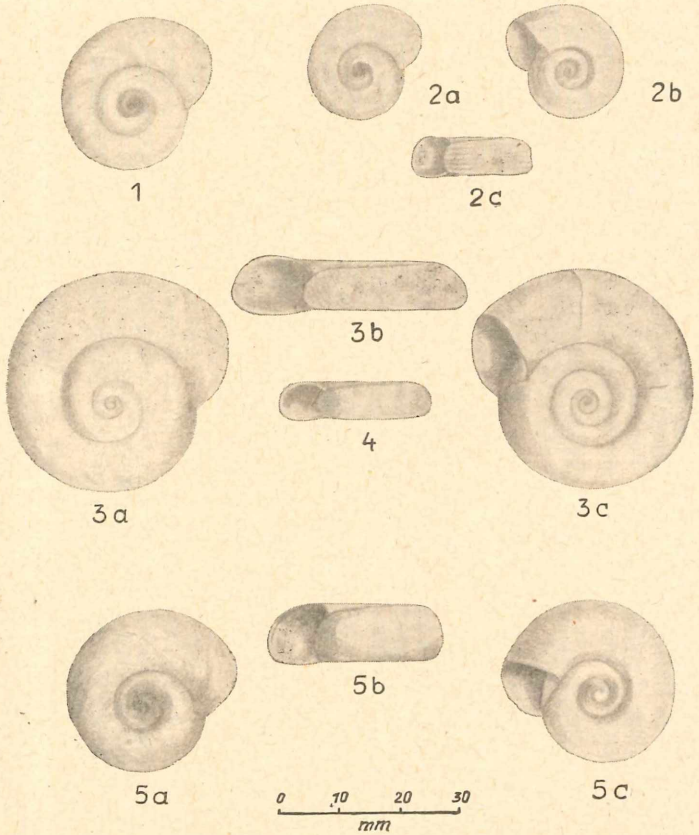
T. F. 3—4

*1903 Planorbis grandis HALAVATS S. 57 T. 3 F. 5

Gehäuse flach scheibenförmig mit mäßig anwachsenden Umgängen. Naht sehr deutlich. Bei jugendlichen Exemplaren sind die einzelnen Umgänge oben und unten mäßig gewölbt, der Rand abgerundet. Große Stücke zeigen einen unterseits etwas abgeflachten letzten Umgang, ähnlich wie bei Planorbarius cornu mantelli DUNKER, unterscheiden sich aber von diesem durch bedeutendere Größe und verhältnismäßig flacheres Gehäuse. Mündung mit hineinragenden vorhergehenden Umgang. Lippe scharf, unten etwas vorgezogen, die Anwuchsstreifen sehr fein. Durchmesser bei ungefähr vier Windungen etwas über 40 mm. Derartige Formen fanden sich bisher nur im Mittel- und Oberpannon.

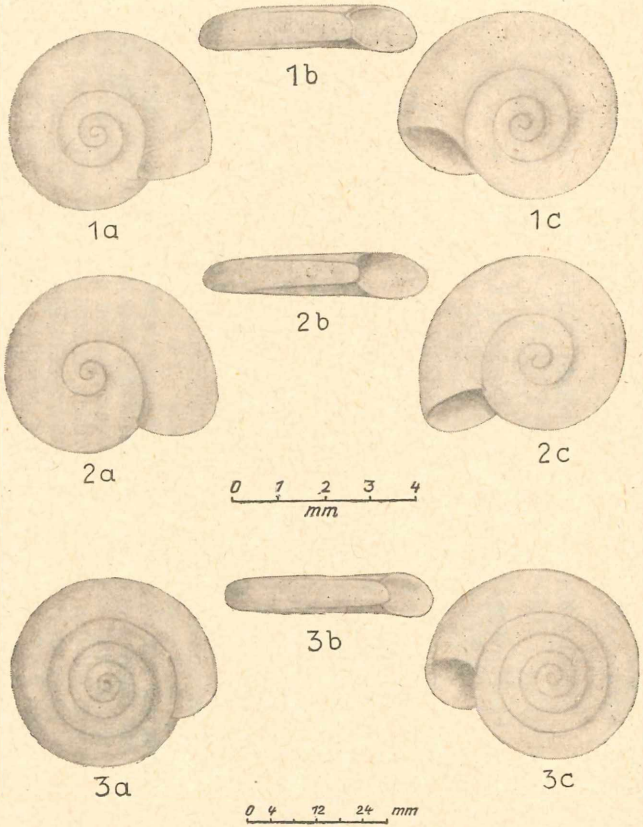
Vorkommen: Pannon Zone E — H.
Wiener Becken: Götzendorf (Pannon F)
Kuckucksberg bei Rauchenwart (Pannon H) Ludwigshof bei Schwadorf (Zone H)

Tafel 1



1—2 Planorbarius cornu mantelli (DUNKER)
3—4 „ „ grandis (HALAVATS)
5 „ „ thiollierei (MICHAUD)

Tafel 2



1 Planorbis (Anisus) confusus SOOS
2 „ (Gyraulus) symmetricsus n. sp.
3 „ (Anisus) brunnensis n. sp.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv; download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bgld.-steir. Becken: Stegersbach (Pannon E)
Ungarn:

Planorbarius cornu mantelli (DUNKER)
T. 1 F. 1 — 2

*1848 Planorbis Mantelli DUNKER S. 159 T. 31 F. 27 — 29
1854 Planorbis pseudammonius, GOBANZ S. 196
corniculum GOBANZ S. 197
platystoma GOBANZ S. 198
1856 Planorbis pseudammonius, M. HÖRNES S. 607 T. 59 F. 25 (non SCHLOTHEIM)
1891 Planorbis cornu BRONG.; PENECKE S. 355
1907 Planorbis aff. heriacensis; SCHLOSSER S 778 T. 27 F 36 — 37
1923 Coretus cornu mantelli (DUNKER); WENZ S. 1452

Gehäuse meist ziemlich groß mit nur langsam an Stärke zunehmenden Windungen, verhältnismässig starkwandig. Das Gewinde ist bedeutend flacher als bei Pl. thiollierei (MICHAUD). Der Mundsaum ist unterseits etwas vorgezogen Von Pl. c. cornu durch die abgeflachte letzte Windungsunterseite unterschieden. Verschiedentlich tritt eine Spiralstreifung von wechselnder Stärke auf, fehlt anderen Exemplaren jedoch wieder vollständig.

Aus den Miozän von Rein vorliegende Exemplare weisen keinerlei faßbare Unterschiede gegenüber Formen aus dem Süßwasserkalk vom Eichkogel (Pannon Zone H) auf. Es ist interessant, daß das aus dem Wiener Becken und dem steirischen Miozän vorliegende Material mit den Formen aus dem Miozän von Württemberg und mit Stücken aus dem jüngeren Pliozän von Dischingen in Bayern übereinstimmt. Bei dieser überaus persistenten Form hat man scheinbar alle aus verschiedenen Zonen und Stufen vorliegenden Standortsvarietäten als eigene Arten und Unterarten beschrieben

Vorkommen: Durchläufer vom Miozän bis in das jüngere Pliozän.
Rein in Steiermark (Helvet)
Eichkogel (Pannon H)
Königsberg bei Hannersdorf, Bgld. (Pannon H)

Subfamilie: *Planorbinae*

Genus: *Planorbis* O. F. MÜLLER 1774

Die Gattung Planorbis teilt sich auf verschiedene, nur durch sehr geringfügige Merkmale getrennte Untergattungen auf, denen jedoch von verschiedenen Autoren der Rang einer Gattung zugebilligt wird. Die Formen sind rechtsgewunden.

a. Gehäuse mittelgroß, Dm. bis 18 mm, mit echtem, fadenartigem Kiel . . . . . Planorbis s. str.
b. Umgänge flach zusammengedrückt, mit scharfem Kiel, Dm. geg. 10 mm . . . . . Spiralina
c. Gehäuse klein, (bis 10 mm) Umg. rundlich bis gedrückt, ohne scharfen Kiel, höchstens stumpf gekantet . . . Anisus
d. Umg. rundlich, etwas seitlich zusammengedrückt, basal gekantet, Mdg. oft verstärkt . . . . . Odontogyrorbis
e. Gehäuse klein bis sehr klein, Umg. oft gekantet, jedoch kein echter Kiel, selten rundlich, meist flach gewölbt, Mdg. gedrückt schräg . . Gyraulus
f. Gehäuse klein, oben fast eben, unten weit genabelt, sehr flach . . . . . Armiger
g. Gehäuse klein, unterseits fast flach, oben stark gewölbt, Schmelzleisten im Inneren, stark involut . . . . . Segmentina
h. Gehäuse klein, gedrungen, fast in einer Ebene gewunden, Umg. höher als breit, etwas riemenförmig . . . . . Bathyomphalus
i. Gehäuse klein, gedrückt linsenförmig, Kiel nahe der Mitte Hippeutis

Subgenus: *Planorbis s. str.*
Genotyp: Planorbis (Pl.) planorbis (L.) = marginatus DRAP.
Synonym: Tropodiscus STEIN 1850

Vertreter dieser Untergattung sind aus den Ablagerungen des Pannons in Österreich bisher nicht bekannt geworden.

Subgenus: *Spiralina* MARTENS 1889
Genotyp: Spiralina vortex (L.), rezent

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gleich der vorhergehenden Unterart scheint auch diese bisher noch nicht in den Pannonschichten auf

Subgenus: *Anisus* STUDER 1820
Typ: Planorbis (Anisus) rotundatus POIRET
Synonym: Spirorbis SWAINSON 1840
Gyrorbis MOQUIN — TANDON 1856
Paraspira DALL 1905 etc. s. THIELE 1932.

Planorbis (Anisus) confusus SOOS
T. 2. F. 1a — c

1903 Planorbis bakonicus HALAVATS (part.) S. 55
1996 Planorbis (Gyrorbis) bakonicus LÖRENTHEY (non HALAVATS) S. 112 T. 13 - 14
1907 Planorbis (Anisus) matheroni FISCH.; SCHLOSSER T. 17 F. 29 — 30
*1934 Anisus (Anisus) confusus SOOS S. 194 Abb. 5
1942 Anisus (Anisus) confusus SOOS; WENZ — EDLAUER S. 86

Gehäuse flach scheibenförmig, die Umgänge in einer Ebene aufgewunden. Die Windungen nehmen nur mäßig an Stärke zu und sind ziemlich gerundet. Sie greifen bloß an der Oberseite etwas auf die vorhergehende Windung über, legen sich an der Unterseite nur eng an die Flanken an. Durchmesser der größten Exemplare um 7 mm bei 4 Umgängen. Diese Form findet sich überaus häufig in den Süßwasserschichten des Oberpannons.

Vorkommen: Pannon Zone H.
Eichkogel (Wiener Becken, Zone H)
Königsberg (Burgenland, Zone H)
Öcs in Ungarn.

Planorbis (Anisus) brunnensis n. sp.
T. 2 F. 3 a — c

Derivatio nominis: nach dem Fundort Brunn — Vösendorf.

Ziemlich flache, in einer Ebene gewundene Form von rund 9 mm Durchmesser. Die Windungen sind gerundet, nur wenig abgeflacht und nehmen nur sehr langsam an Stärke zu. Eine Kantung ist kaum erkennbar. Mündung schräg, die Oberlippe gerundet vorgezogen. Die Zahl der Umgänge beträgt 5.

Vorkommen: Pannon Zone E, Brunn — Vösendorf (Ziegelei).

Material: Coll. EDLAUER 37838

Aus den Süßwasserkalken des Eichkogels (Pannon H) liegen Steinkerne vor, welche einer ähnlichen, etwas flacheren Form angehören. Eine sichere Bestimmung ist jedoch nicht möglich.

Material: Coll. EDLAUER 19278

Subgenus: *Odontogyrorbis* HALVATS 1903
Genotyp: Odontogyrorbis k. krambergeri HAL.

Die Untergattung Odontogyrorbis steht Anisus sehr nahe und unterscheidet sich nur durch die zeitweise Ausbildung einer Mündungsverstärkung und bezahnung. Doch haben schon 1942 EDLAUER und WENZ darauf hingewiesen, daß die Mündungsbezahnung nicht immer angelegt, oder wieder resorbiert wird.

Planorbis (Odontogyrorbis) krambergeri krambergeri
HALAVATS
T. 3. F. 1a — d

*1903 Planorbis Krambergeri HALAVATS S 56 T. 3 F. 3
1906 Odontogyrorbis krambergeri; LÖRENTHEY S. 121 T. 2 F. 19
1923 Paraspira (Odontogyrorbis) krambergeri; WENZ S. 1538
1934 Anisus (Odontogyrorbis) krambergeri; SOOS S. 193
1942 Anisus (Odontogyrorbis) krambergeri; WENZ — EDLAUER S. 68 T. 4 F. 6

Gehäuse klein, flach scheibenförmig. Die Umgänge nehmen kaum an Stärke zu und sind an der Oberseite leicht gerundet. Die Flanken fallen sehr steil ab und sind von einer basal liegenden Kante von der flachen Unterseite der Windung getrennt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Nähte sehr deutlich, die Unterseite flach schüsselförmig. Umgänge ungefähr gleich breit wie hoch. Eine mit Zähnen besetzte verstärkte Mündung wird manchmal ausgebildet. Die Zahl der Zähne in einer verdickten Mündung beträgt vier, davon ist der an der Innenlippe sitzende Zahn am schwächsten.

Vorkommen: Pannon Zone H. Eichkogel, Öcs.

Planorbis (Odontogyrorbis) krambergeri angustigyratus n. ssp.

T. 3 F. 2 a — c

Deritvatio nominis: nach der engeren Aufrollung.

Diese etwas seltenere Form unterscheidet sich von der Nominatform durch die engere Aufwindung der einzelnen Umgänge. Diese sind etwas höher als breit und oberseits stärker gewölbt. Die Unterseite ist tiefer eingesenkt als bei der Nominatform. Vier Windungen bei 2,5 mm Durchmesser gegenüber nur drei bei einer gleichgroßen Nominatform.

Vorkommen: Pannon Zone H Eichkogel, Öcs

Subgenus: *Gyraulus* (AGASSIZ) CHARPENTIER 1837

Genotyp: Planorbis (Gyraulus) albus MÜLL. = hispidus DRAP.

Gehäuse ziemlich klein, meist flach scheibenförmig. Bei rechtsorientierter Mündung mehr oder minder tief genabelt. Umgänge gerundet bis flach, oft gekantet, jedoch kein echter Kiel.

Synonym: Planaria BROWN 1827, non MÜLLER 1837
Torquis DALL 1905

Die meist ziemlich kleinen Formen sind oft nur sehr schwer von einander zu trennen. Ansichten der Ober- und Unterseite allein gaben meist kein sicheres Merkmal ab. Die Vorziehung des Mundrandes ist gleichfalls nicht zu verwerten, da sie selbst bei den einzelnen Exemplaren in verschiedenen Altersstufen wechselnd ausgebildet sein kann. Brauchbarer erscheint dagegen die Vorderansicht. Diese ist zur sicheren Bestimmung in Verbindung mit Ober- und Unteransicht unerlässlich, doch müssen die einzelnen Formen dabei immer wieder in die gleiche Bildebene eingestellt werden. Die kleinen Gyraulusformen finden sich meist in der Randfazies in den verschiedenen Seebecken des Pannons oft in sehr großen Arten- und Individuenzahl. Diese ursprünglich aus dem Süßwasser eingewanderten Formen machen hier nun alle Änderungen des Biotops mit und bilden eine große Zahl von Formen aus. Einzelne Entwicklungsreihen lassen sich durch die gesamte Halbbrackfazies des Pannons verfolgen und ihre Formen bilden, wenn man ihre Merkmale einmal erkannt hat, ausgezeichnete Zonenleitformen. Die Entwicklungstendenz in den einzelnen Formenreihen ist eine Wölbungszunahme der Umgänge, bzw. eine Erhöhung des Gewindes, womit noch eine Reihe anderer Erscheinungen verbunden sind.

Eine Beschreibung der einzelnen Formen ist infolge der geringen Unterschiede langwierig und nichtssagend. Eine Abbildung von Ober-, Unter- und Vorderansicht in Verbindung mit einer ganz kurzen Charakteristik bringt das Wesentliche weitaus besser zum Ausdruck.

Planorbis (Gyraulus) solenoides LÖRENTHEI

T. 5 F. 4 a — c

*1902 Planorbis (Gyraulus) solenoides LÖRENTHEY S. 190,273 T. 13 F. 21
1923 Gyraulus solenoides LÖRENTHEY; WENZ S. 1575
1927 Planorbis solenoides LÖRENTHEY PAVLOVIC S. 33
1944 Gyraulus solenoides LÖRENTHEY; JEKELIUS S. 141 T. 58 F. 22

Sehr kleines Gehäuse mit nur langsam anwachsenden Umgängen von fast rundem Querschnitt. Zahl der Windungen zweieinhalb, der Durchmesser liegt unter 1 mm. Vom sarmatischen Pl. (G.) vermicularis STOLICZKA 1862 und dem oberpannonen Pl. (G.) parvulus LÖRENTHEY nur wenig unterschieden.

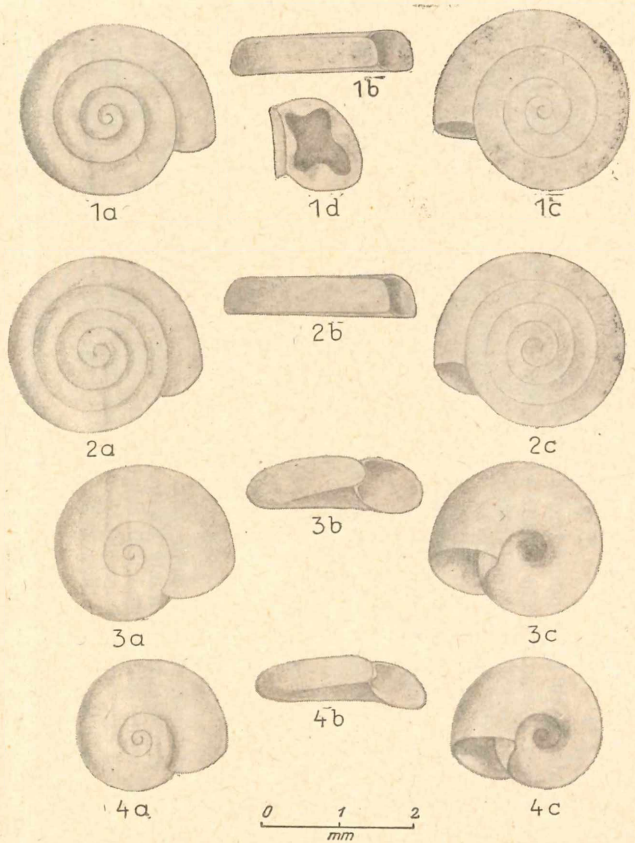
Vorkommen: Unter- und Mittelpannon. Stegersbach, Politioana, Tinnye etc.

Planorbis (Gyraulus) parvulus LÖRENTHEY

T. 5 F. 3a—c

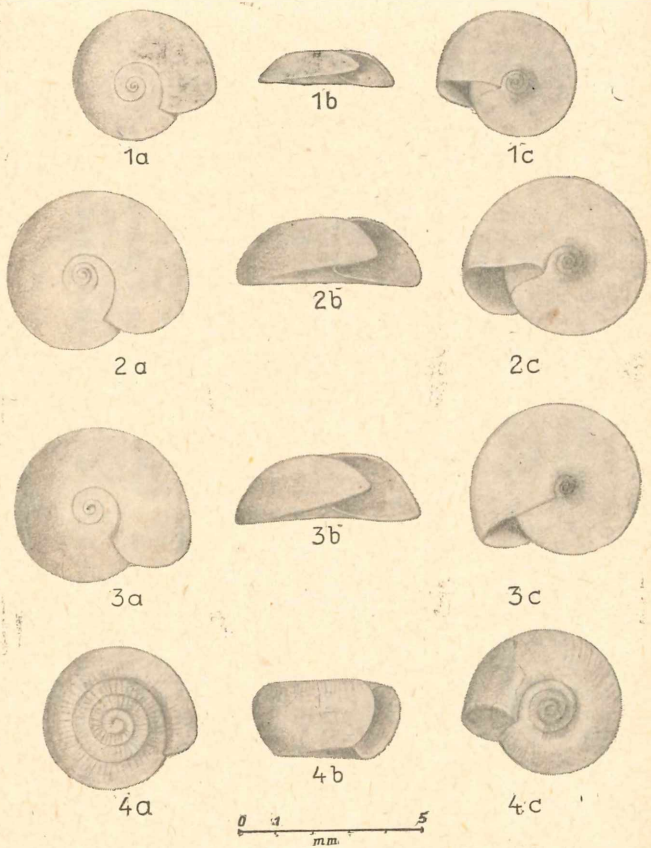
*1906 Planorbis parvulus LÖRENTHEY S. 118 T. 1 F. 13—14
1923 Gyraulus (Gyraulus) parvulus; WENZ S. 1566

Tafel 3



1 Planorbis (Odontogyrorbis) Krambergeri krambergeri HALAVATS
2 „ (Odontogyrorbis) Krambergeri angustigyratus n. ssp.
3 „ (Gyraulus) popoviči popoviči PAVLOVIC
4 „ (Gyraulus) popoviči complanatus n. ssp.

Tafel 4



1 Planorbis (Segmentina) aff. filocinctus SANDBERGER
2 „ (Segmentina) loczy loczy LÖRENTHEY
3 „ (Segmentina) loczy anterior n. ssp.
4 „ (Bathyomphalus) mödlingensis n. sp.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Diese gleichfalls sehr kleine Form erreicht bei zweieinhalb Windungen knapp 1 mm Durchmesser. Sie ist etwas gedrungener als Planorbis (Gyraulus) solenoides und unterscheidet sich von jenem durch das leichte Übergreifen der letzten Windung auf den vorhergehenden Umgang, welcher also deutlich in die Mündung hineinragt.

Vorkommen: Pannon Zone F im Wiener Becken. Moosbrunn (sehr selten). Bisher von Tihany, Fonyod, Budapest—Rákos und —Kőbánya bekannt.

Planorbis (Gyraulus) subptychophorus HALAVATS

T. 10 F. 4a–c

*1903 Planorbis subptychophorus HALAVATS S. 56 T. 3 F. 4
1906 Planorbis subptychophorus HALAVATS; LÖRENTHEY S. 113
1923 Gyraulus (Gyraulus) subptychophorus; WENZ S. 1677
1924 Gyraulus (Gyraulus) subptychophorus; WENZ-EDLAUER T. 4 F. 5

Diese sehr leicht erkenntliche Form ist für die Süßwasserschichten des Oberpannons typisch. Die Windungsoberseite ist nur ganz gewölbt, die Gehäuseoberseite ziemlich flach. Die Unterseite der Windungen ist fast halbkreisförmig von der Oberseite durch eine Kante getrennt. Die Unterseite des Gehäuses ist schüsselartig. Die Skulptur ist in wechselnder Stärke ausgebildet, wobei sich zwischen deutlich hervortretenden rippenartigen Anwuchsstreifen eine kleinere Zahl fadenförmiger Anwuchslinien, oft wechselnder Häufigkeit, einschieben.

Vorkommen: Pannon Zone H. Eichkogel (sehr häufig).

Planorbis (Gyraulus) cryptornatus n. sp.

T. 7 F. 4a—d

Derivatio nominis: nach der Schalenskulptur.

Kleines Gehäuse mit mäßig zunehmenden Windungen, welche verhältnismäßig flach sind. Windungsunterseite nur wenig gewölbt, die Oberseite etwas stärker. Eine nahe der Basis liegende Kante ist deutlich ausgebildet. Ziemlich starkschalig. Die Oberfläche weist bei stärkerer Vergrößerung eine feine Skulptur auf, welche an jene von Planorbis (Gyraulus) subptychophorus HALAVATS erinnert, jedoch bedeutend schwächer ausgebildet ist. Auch hier wechseln stärkere Anwuchsstreifen mit einer Anzahl von dazwischengeschalteten schwächeren. Findet sich selten in den oberpannonen Süßwasserschichten.

Vorkommen: Pannon Zone H Eichkogel (Typusort).

Planorbis (Gyraulus) götzendorfensis n. sp.

T. 7 F. 3a—c

Derivatio nominis: nach Götzendorf (Locus typicus).

Die an ihrem Typusort nicht gerade seltene Form zeigt ein in einer Ebene aufgewundenes Gehäuse, dessen Oberseite leicht eingesenkt ist. Die Unterseite ist bedeutend stärker eingezogen, der Nabel weit offen. Der letzte Umgang ragt etwas in die Mündung hinein. Die Windungsunterseite ist halbkreisförmig gerundet und geht an einer stumpfen Kante in die leicht abgeflachte Oberseite über.

Vorkommen: Pannon Zone F Götzendorf.

Planorbis (Gyraulus) verticillus verticillus BRUSINA

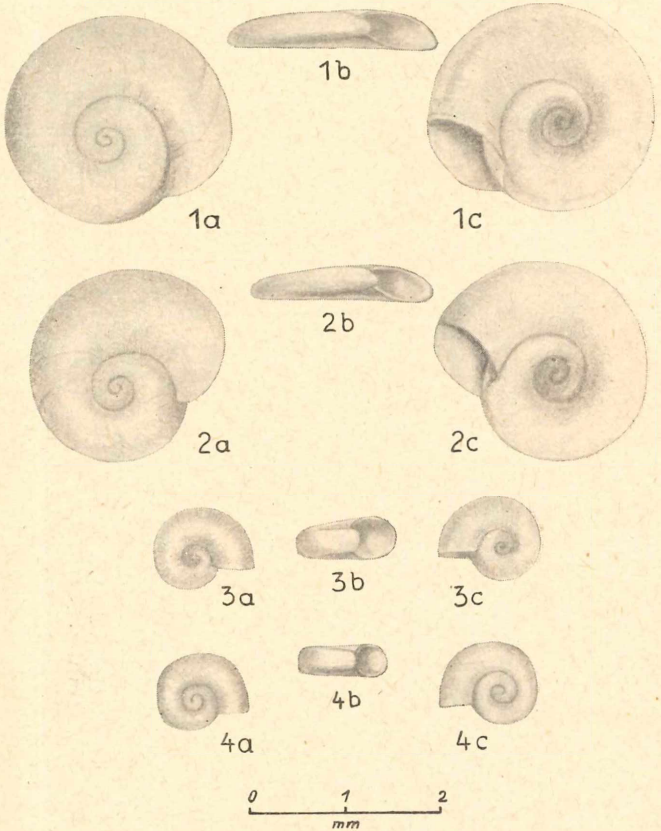
T. 6 F. 1a—c

*1892 Planorbis verticillus BRUSINA S. 126
1902 Planorbis verticillus BRUSINA T. 4 F. 36—39
1902 Planorbis verticillus BRUSINA-LÖRENTHEY T. 13 F. 14 (non 12)
1923 Gyraulus (Gyraulus) verticillus BRUSINA; WENZ S. 1624
1927 Planorbis verticillus BRUSINA; PAVLOVIC S. 33

Form mit kleinem, sehr gedrungenem Gehäuse. Die Oberseite etwas eingesenkt. Nahe der Naht eine stark gerundete Kante. Von dieser fällt die Wölbung zur stumpfen Außenkante ab, wobei sie meist leicht eingebuchtet ist. Die Unterseite ist ähnlich ausgebildet, nur sind hier die Wölbungsflanken steiler, der Nabel tief. Da der vorhergehende Umgang in die Mündung hineinragt, besitzt diese ungefähr die Gestalt eines auf der Seite liegenden Herzes.

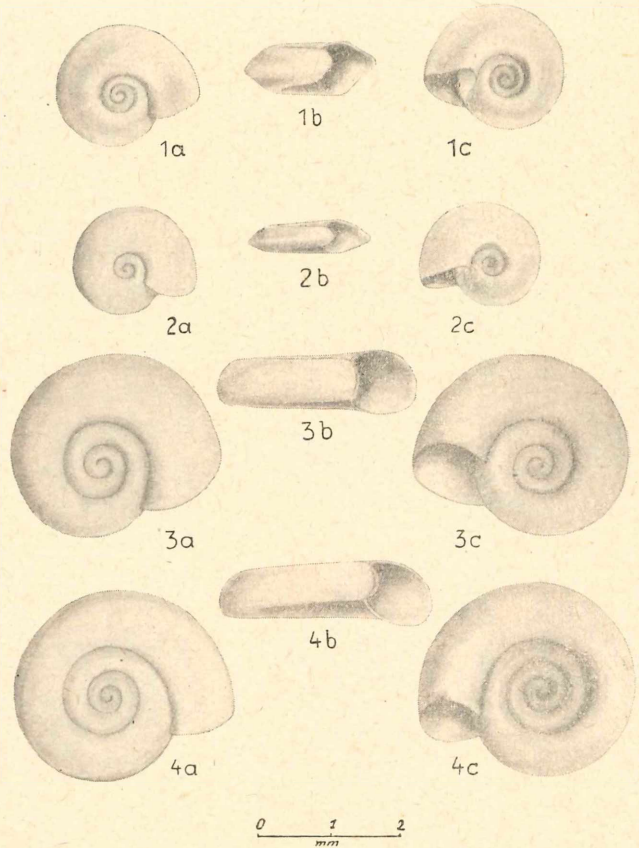
Diese überaus charakteristische Form findet sich im Wiener Becken, in der Ödenburger Pforte und im Bgld.-steir. Becken immer nur an der Oberkante des Unterpannons (im Sinne der „Wiener Gliederung").

Tafel 5



1 Planorbis (Gyraulus) marinkovici BRUSINA
2 „ (Gyraulus) marinkovici BRUSINA
3 „ (Gyraulus) parvulus LÖRENTHEY
4 „ (Gyraulus) solenoides LÖRENTHEY

Tafel 6



1 Planorbis (Gyraulus) verticillus verticillus BRUSINA
2 „ (Gyraulus) verticillus planitesta n. ssp.
3 „ (Gyraulus) rotundistomus n. sp.
4 „ (Gyraulus) edlaueri n. sp.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vorkommen: Pannon Zone D. Leobersdorf (Zone D), Siegendorf im Burgenland Burgau in Oststeiermark

Planorbis (Gyraulus) verticillus planitesta n. ssp.

T. 6 F. 2a—c

Derivatio nominis: nach der gegenüber der Nominatform flachen Schale.
1902 Planorbis verticillus LÖRENTHEY S. 187 T. 13 F. 12 (non 14) (non BRUSINA)

Primitivste Form der Entwicklungsreihe des Planorbis (Gyraulus) verticillus. Sie zeigt ein bedeutend niederigeres Gewinde als die Nominatform. Die Unterseite weist bereits die typische Ausbildung gleich Pl. v. verticillus auf, während die Oberseite nur wenig gewölbt ist. Aus dieser Form der Zone B geht über Pl v. ptychodes LÖR. in Zone C Pl. verticillus verticillus BRUSINA hervor.

Vorkommen: Pannon Zone B. Zemendorf im Burgenland (Zone B) Tinnye in Ungarn.

Planorbis (Gyraulus) rotundistomus n. sp.

T. 6 F. 3a—c

Derivatio nominis: nach der fast runden Mündung.
1907 Planorbis cf. Doseni TROLL S. 70 (non BRUSINA).

Größere Gyraulus-Form mit in einer Ebene aufgewundenem Gehäuse. Die Unterseite nur wenig stärker eingesenkt als die Gehäuseoberseite. Die Mündung ist ziemlich gerundet, nur an der Innenlippe durch den vorhergehenden Umgang etwas abgeflacht. Nicht besonders häufig, aber sehr charakteristisch.

Vorkommen: Pannon Zone C. Leobersdorf (C).
Material: Coll. EDLAUER 20.

Planorbis (Gyraulus) edlaueri n. sp.

T. 6 F. 4a—c

Derivatio nominis: nach Herrn Ae. EDLAUER.

Diese in der Größe mit der vorhergehenden Art übereinstimmende Form zeigt ein oberseits völlig flaches Gehäuse. Die Unterseite ist stark schüsselförmig eingesenkt, die einzelnen Umgänge nehmen nur langsam an Stärke zu. Die Mündung ist schräg, elliptisch, sehr gedrungen, vom vorhergehenden Umgang angeschnitten. Ziemlich seltene Form.

Vorkommen: Pannon Zone E. Vösendorf—Brunn.
Material: Coll. EDLAUER Nr. 37682

Planorbis (Gyraulus) trolli n. sp.

T. 7 F. 1a—c

Derivatio nominis: nach Herrn Dr. O. v. TROLL.
1907 Planorbis chaenostomus, TROLL S. 70 (non BRUSINA).

Kräftig gewöllbte Form mit schnell zunehmenden Windungen. Die Gehäuseoberseite ist nicht eingesenkt, sondern brotlaibförmig gewölbt. Die Unterseite zeigt einen tiefen, aber ziemlich weiten Nabel. Auch hier ist die Mündung schräg eliptisch und an einem Pol vom vorhergehenden Umgang angeschnitten. Unterscheidet sich von Planorbis (Gyraulus) chaenostomus BRUS. durch niedrigeres Gehäuse und die gewölbtere Oberseite. Verhältnismäßig häufig in den Schichten von Leobersdorf.

Vorkommen: Pannon Zone C. Leobersdorf.

Planorbis (Gyraulus) pseudhomalosomus n. sp.

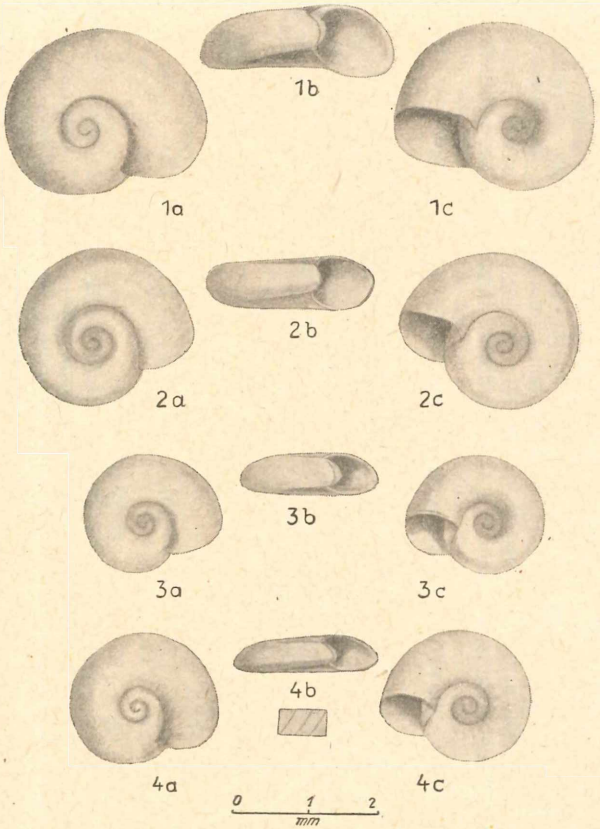
T. 9 F. 4a—c

Derivatio nominis: nach der bisherigen Bestimmung.
1902 Planorbis cf. rhytidophorus, RZEHAK S. 266 (non BRUSINA)
1907 Planorbis homalosomus, TROLL S. 69 (non BRUSINA)

Gewinde sehr niedrig, die Oberseite nur wenig gewölbt. Die Unterseite ist gleichfalls nur geringfügig eingesenkt, während sie bei Planorbis homalosomus von Okrugljak bei Zagreb (siehe BRUSINA 1902, T. 3 F. 34—36) keine derartige schüsselförmige Einsenkung aufweist. Des weiteren wird die Form von Leobersdorf kaum so groß wie jene und zeigt manchmal bereits eine leichte, fadenförmige Kantung. Ziemlich häufig.

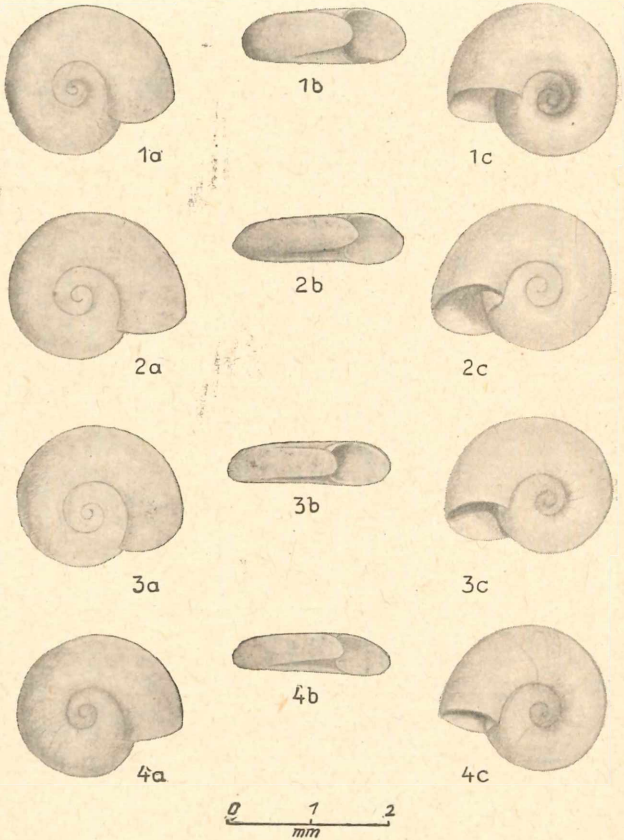
Vorkommen: Pannon Zone B Leobersdorf (B). Grafendorf.

Tafel 7



1 Planorbis (Gyraulus) trolli n. sp.
2 „ (Gyraulus) götzendorfensis n. sp.
3 „ (Gyraulus) sabljari BRUSINA
4 „ (Gyraulus) cryptornatus n. sp.

Tafel 8



1 Planorbis (Gyraulus) globosus globosus n. ssp.
2 „ (Gyraulus) globosus choristomus n. ssp.
3 „ (Gyraulus) fuchsi fuchsi LÖRENTHEY
4 „ (Gyraulus) fuchsi asymmetricus n. ssp.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Planorbis (Gyraulus) turislavicus turislavicus (JEKELIUS)
T. 9 F. 3 a — c

1890 Planorbis cf. transsylvanicus NEUM.; KRAMBERGER-GORJ. S 156 T 6 F. 7
1902 Planorbis (Gyraulus) sabljari LÖRENTHEY (non BRUSINA) S. 185 T. 13 F. 18 — 20
1907 Planorbis rhytidophorus TROLL S. 69 (non BRUSINA)
*1944 Gyraulus turislavicus JEKELIUS S. 140 T. 59 F. 19 — 21

Oberseite leicht gewölbt. Kleine Exemplare erscheinen deutlich gedrungener als sehr große Stücke, wie dies bei fast allen Gyraulus-Formen der Fall ist. Gewinde ist deutlich, basal liegender Kante. Die Unterseite ist ziemlich flach der Nabel nur wenig versenkt. Die einzelnen Umgänge greifen nur leicht aufeinander über. Charakteristisch ist eine mehr oder minder starke Randfurche an der Windungsunterseite. Weiterentwicklung der vorhergehenden Form, sehr häufig. Von Planorbis transsylvanicus NEUMAYR 1875 durch beträchtlich geringere Grösse bei gleicher Windungszahl unterschieden.

Vorkommen: Pannon Zone C, vereinzelte Stücke bereits in Zone B. Leobersdorf Zemendorf, Tinnye.

Planorbis (Gyraulus) turislavicus posterior n. ssp.
T. 9 F. 2 a — c

Derivato nominis: nach dem Auftreten nach der Nominatform.

Das Gehäuse zeigt eine flache Unterseite mit einer Randfurche, oft von wechselnder Stärke. Gegenüber der Nominatform ist das Gewinde bereits etwas höher und weist etwas steilere Flanken auf. Die Anwuchslinien sind meist deutlich zu erkennen. Die Unterseite ist etwas tiefer eingesenkt. Mündung schräg. Diese verhältnismässig seltene Form stellt den Übergang von Planorbis t. turislavicus JEKELIUS zu Planorbis r. rhytidophorus BRUSINA dar.

Vorkommen: Pannon Zone D. Leobersdorf, Siegendorf.

Planorbis (Gyraulus) rhytidophorus rhytidophorus BRUSINA
T. 9. F. 1 a — c

*1902 Planorbis rhytidophorus BRUSINA T. 4 F. 15 — 17
1923 Gyraulus homalosomus rhytidophorus BRUSINA; WENZ S. 1557

Die Oberseite der Windungen ist nur leicht gewölbt und geht gerundet in die steil abfallenden Flanken über. Die Skulptur besteht aus zahlreichen Radialrippchen leicht wechselnder Stärke, wobei sich in Abständen etwas kräftigere einschieben. Die Unterseite ist tellerförmig eingesenkt und zeigt meist nur eine schwache Anwuchsskulptur. Der Kiel (kein echter Kiel!) liegt basal und ist sehr deutlich. Er wird von einer Randfurche begleitet, deren Stärke jedoch nicht immer konstant ist. Diese Form ist in unseren Gebieten auf die Zone E beschränkt.

Vorkommen: Pannon Zone E. Vösendorf-Brunn, Stegersbach, Litzelsdorf.

Planorbis (Gyraulus) symmetricus n. sp.
T. 1 F. 2 a — c

Dervatio nominis: nach der fast gleichen Wölbung von Ober- und Unterseite

Eine sehr einfache, ziemlich große, an Anisus errinnernde Gyraulusform mit nur wenigen Umgängen. Gewinde sehr niedrig, oben und unten leicht eingesenkt. Mündung flach oval, vom vorhergehenden Umgang leicht eingedellt. Außenrand gerundet, größte Breite nur wenig unter der Mitte liegend. Die Windungen legen sich nur stark aneinander an, greifen aber nicht aufeinander über. Sehr selten.

Vorkommen: Pannon Zone D. Leobersdorf (Süsswasserkalk)
Material: Coll. EDLAUER Nr. 19.

Planorbis (Gyraulus) sabljari BRUSINA
T. 7 F. 3 a — c

*1992 Planorbis sabljari BRUSINA S. 127
1902 Planorbis sabljari BRUSINA T. 3 F. 31 — 33
1923 Gyraulus sabljari BRUSINA; WENZ S. 1573
1944 Gyraulus sabljari BRUSINA; JEKELIUS T. 58 F. 15 — 18

Die Umgänge sind oben wie auch unten leicht gewölbt, die Anfangswindungen auch oberseits leicht eingesenkt. Nabel mässig, alle Windungen von der Unterseite

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

deutlich sichtbar. Außenrand abgerundet. Mündung vom vorhergehenden Umgang angeschnitten. Nicht besonders häufig.

Vorkommen: Pannon Zone D. Burgau (Steiermark).

Planorbis (Gyraulus) popovici complanatus n. ssp.

T. 3 F. 4 a — c

Derivatio nominis: nach dem gegenüber der Nominatform niedrigerem Gewinde.

Kleine, plumpe Gyraulus-Form mit nur leicht gewölbter Oberseite und etwas flachgedrückten Windungen. Mündung schräg elliptisch, der vorhergehende Umgang leicht hineinragend. Charakteristisch der verhältnismäßig enge Nabel. Ziemlich häufig, besonders in den Sanden von Burgau.

Vorkommen: Pannon Zone D. Burgau in Steiermark (Typusort) Siegendorf (Bgld.)

Planorbis (Gyraulus) popovici popovici PAVLOVIC

T 3 F. 3a – c

*1927 Planorbis popovici PAVLOVIC S. 34 T. 6 F. 13—15

Weiterentwicklung der vorhergenannten Form. Sie charakterisiert sich gegenüber jener durch stärke Wölbung, wodurch die Gehäuseoberseite „brotlaibförmig" wird. Die einzelnen Windungen sind oben und unten stark gewölbt, der Außenrand gerundet. Der Nabel ist ziemlich eng, die Anfangswindungen von unten kaum sichtbar. Diese Form findet sich sehr spärlich in der Zone E, ist aber in der Zone F des Südburgenlandes sehr zahlreich vertreten. Gehört in die Verwandtschaft von Planorbis (Gyraulus) miromphalus FUCHS und Planorbis (Gyraulus) helicophantoides PAVLOVIC 1927.

Vorkommen: Pannon Zone E—F. Stegersbach, Litzelsdorf, Oberdorf.

Planorbis (Gyraulus) marinkovici BRUSINA.

T. 5 F. 1a—c, 2a—c

1862 Segmentina haueri STOLICZKA S. 534 (6), T. 17 F. 3
1870 Segmentina haueri STOLICZKA; STUR. S.
*1892 Planorbis marinkovici BRUSINA; S. 129
1902 Planorbis marinkovici BRUSINA T 3 F. 43—45
1923 Gyraulus marinkovici BRUSINA; WENZ S. 1562
1927 Planorbis marinkovici BRUSINA; PAVLOVIC S. 33

Sehr niederes Gewinde mit nur oberseits stärker gewölbten Umgängen. Die Unterseite der einzelnen Windungen sind nur sehr leicht gewölbt. Größere Exemplare zeigen einen deutlich gekanteten Rand, der an, bzw. nahe der Basis liegt. Jugendformen sind dagegen gerundet. Manchmal tritt unterseits eine Randfurche auf. Diese kann in verschiedener Stärke ausgebildet sein. Öfters ist sie nur angedeutet, oder nur stellenweise ausgebildet. Eine Trennung in eine Form mit und eine solche ohne Randfurche ist nicht befriedigend durchzuführen, da ein Großteil der vorliegenden Exemplare eine Mittelstellung einnimmt. Die Variationsbreite ist hier, gegenüber anderen Gyraulusarten, verhältnismäßig groß.

Wieweit diese Form mit Planorbis (Gyraulus) haueri STOL. 1862 (non Segmentina!) in Beziehung zu bringen ist, kann nur an Hand des Originalmaterials entschieden werden. In der vorliegenden Arbeit von STOLICZKA 1862 fehlt leider die Fundortsangabe; WENZ 1923 gibt Kup als Typusort an. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die kleinen Exemplare von Stegersbach sehr der Form von STOLICZKA gleichen.

Diese Form findet sich überaus häufig in der Zone E, etwas seltener in Zone F des Südburgenlandes.

Vorkommen: Pannon Zone E—F. Stegersbach, Litzelsdorf, Bocksdorf, Olbendorf, Ollersdorf, Oberdorf.

Planorbis (Gyraulus) globosus coristomus n. ssp.

T. 8 F. 2a—c

Derivatio nominis: gedrungene Form mit herzförmiger Mündung.

Diese Form ist dem von BRUSINA 1902 abgebildeten Planorbis Nesici (T. 3 F. 25—27) sehr ähnlich, zeigt jedoch eine bedeutend stärkere Kantung des Außenrandes. Die Oberseite ist nur wenig eingesenkt, etwas stärker dagegen die Unterseite. Der Rand wird durch eine deutliche, etwa in der Mitte des Gewindes liegende abgerundete Kante

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gebildet. Da der vorhergehende Umgang in die Mündung hineinragt, bietet diese das Bild eines auf der Seite liegenden Herzens. Nicht sehr häufig.

Vorkommen: Pannon Zone C. Leobersdorf.

Planorbis (Gyraulus) globosus globosus n. ssp.

T. 8 F. 1a—c

Derivatio nominis: nach der gedrungenen Form der Umgänge.

Kleines ziemlich plumpes Gehäuse aus sehr stark gewölbten Umgängen. Die Anfangswindungen sind oberseits nur sehr leicht eingesenkt, die Nähte sehr deutlich. Die Unterseite weist einen tiefen, weiten Nabel auf. Die einzelnen Windungen greifen aufeinander über. Die Mündung ist eiförmig und in der Mitte des stumpfen Poles vom vorhergehenden Umgang angeschnitten. Findet sich ziemlich selten in den Süßwasserkalken der Oberkante des Unterpannons.

Vorkommen: Pannon Zone D. Leobersdorf.

Planorbis (Gyraulus) fuchsi fuchsi LÖRENTHEY

T. 8 F. 3a—c

*1902 Planorbis fuchsi LÖRENTHEY S. 189 T. 12 F. 14
1923 Gyraulus fuchsi LÖRENTHEY; WENZ S. 1554

Diese von Lörenthey aus Tinnye beschriebene und abgebildete Form zeigt ein einfaches in einer Ebene aufgewundenes Gehäuse. Ober- und Unterseite sind leicht eingesenkt, die Mündung oval mit sehr flachgewölbter Ober- und Unterseite der Umgänge, der Außenrand gerundet. Die Oberlippe wie bei allen Gyraulusarten etwas vorgezogen. Nicht besonders häufig.

Vorkommen: Pannon Zone B. Zemendorf.
Material: Coll. A. PAPP.

Planorbis (Gyraulus) fuchsi asymmetricus n. ssp.

T. 8 F. 4a—c

Derivatio nominis: nach der Ausbildung der Mündung.

Dieser Typ unterscheidet sich vom vorhergehenden hauptsächlich durch das schräge Abfallen der Windungsoberseite zum Außenrand. Dieser ist gerundet und liegt etwas tiefer als bei der Nominatform. Die Oberseite ist ziemlich flach, die Unterseite schüsselförmig vertieft. Die Mündung erscheint etwas herabgezogen. Weiterentwicklung der Form aus der Zone der Congeria ornithopsis BRUS. Nicht besonders häufig.

Vorkommen: Pannon Zone C. Leobersdorf.

Planorbis (Gyraulus) primiformis n. sp.

T. 10 F. 1a—c

Derivatio nominis: nach dem primitiven, ziemlich indifferenten Gehäuse.

Ziemlich kleines Gehäuse mit mäßiger Wölbung der Oberseite, die Anfangswindungen kaum eingesenkt. Die höchste Aufwölbung nahe der Naht, fällt dann schräg zur abgerundeten, nahe der Basis ligenden Außenkante ab. Die Windungsunterseite ist sehr flach, gewölbt, der Nabel nicht sehr erweitert. Erinnert sehr stark an Planorbis micromphalus FUCHS, zeigt jedoch eine weitere Nabelung. Nicht besonders selten.

Vorkommen: Pannon Zone B. Zemendorf (Typusort), Leobersdorf.

Planorbis (Gyraulus) seibersdorfensis n. sp.

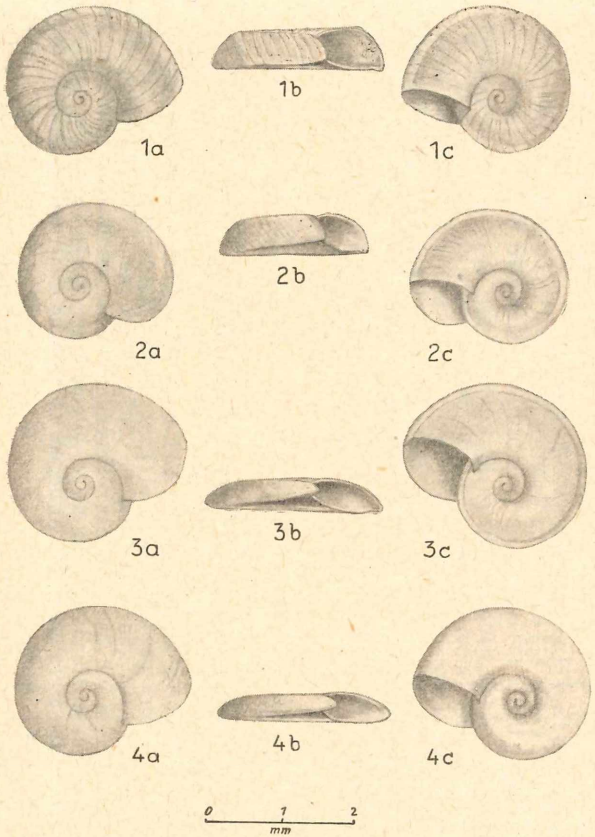
T. 10 F. 3a—c

Derivatio nominis: nach Seibersdorf bei Hartberg (Typusort).

Große Gyraulusart mit niedrigem Gewinde. Ober- und Unterseite eingesenkt Die Umgänge ziemlich flach, die Mündung oval, etwas schräggestellt. Zahl der Umgänge sehr gering, gleich den meisten übrigen Gyraulusformen nicht über 3,5. Auffallend die sehr flache Windungsunterseite. Die Anwuchslinien sind sehr fein und dicht. Von Planorbis pseudhomalomus n. sp. durch bedeutendere Größe bei gleicher Windungszahl, sowie etwas gedrugenere Windungen, wie auch die eingesenkte Oberfläche des Gehäuses unterschieden. Diese Form findet sich überaus häufig in der Beckenfazies des tieferen Unterpannons im bgld.-steir. Beckens. Die meisten Exemplare dieses Gebietes sind sehr stark zerdrückt.

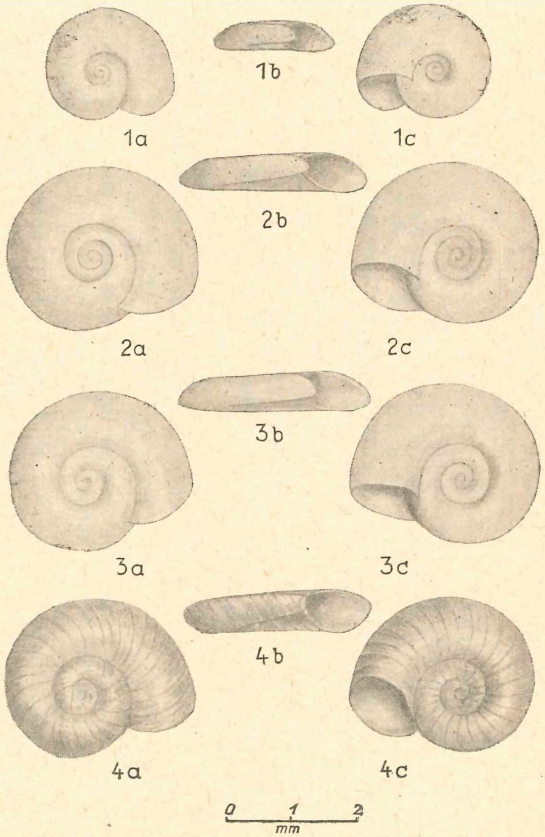
Vorkommen: Pannon Zone A/B. Seibersdorf, Grafendorf, Pinkafeld.

Tafel 9



1 Planorbis (Gyraulus) rhytidophorus rhytidophorus BRUSINA
2 „ (Gzraulus) turislavicus posterior n. ssp.
3 „ (Gyraulus) turislavicus turislavicus JEKELIUS
4 „ (Gyraulus) pseudhomalosomus n. sp.

Tafel 10



1 Planorbis (Gyraulus) primiformis n. sp.
2 „ (Gyraulus) zemendorfensis n. sp.
3 „ (Gyraulus) seibersdorfensis n. sp.
4 „ (Gyraulus) subptychophorus HALAVATS

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Planorbis (Gyraulus) zemendorfensis n. sp.

T. 10 F. 2a—c

Derivatio nominis: nach Zemendorf im Burgenland. (Typusort).

Weiterentwicklung der vorhergenannten Art. Sie zeigt eine völlig flache Gehäuseoberseite infolge schräger Anlagerung der einzelnen Umgänge, welche nicht sehr weit aufeinander übergreifen. Da die Windungen außen etwas hinabgezogen sind, ist die Gehäuseunterseite stärker schüsselförmig ausgebildet. Mündung oval, schräg, der vorhergehende Umgang in die Mündung hineingreifend. Nicht allzu selten.

Vorkommen: Pannon Zone B/C. Zemendorf.

Die Subgenera Armiger HARTMANN 1840 und Hippeutis AGASSIZ scheinen bisher in den Ablagerungen des Pannons im Wiener Becken und im Südburgenländisch-steir. Becken nicht auf.

Die große Zahl der neuaufgestellten Arten und Unterarten innerhalb der Untergattung Gyraulus beruht auf verschiedenen Tatsachen. So wurde bisher die Planorbidae des Wiener Beckens nur ungenügend, jene des Südburgenlandes und der Oststeiermark überhaupt nicht in Betracht gezogen. Infolge der Erkenntnis der Zonengebundenheit der einzelnen Formen bei engster Fassung des Art- und Unterartbegriffes vermehrt sich die Zahl der bisher aufgestellten Arten bedeutend. Dies betrifft besonders die Formen des Unterpannons, da die meisten bekannten Arten aus Schichten des Mittel- und Oberpannons beschrieben worden sind. Desgleichen besitzen die verschiedenen Beckengebiete zumeist ihre eigene Vergesellschaftung, doch sind gewisse Entwicklungsreihen, wie jene, denen Planorbis (Gyraulus) verticillus und Planorbis (Gyraulus) rhytidophorus angehören, in alle Becken vertreten.

Subgenus: *Segmentina* FLEMING 1822

Synonym: Hemithalamus (LEACH) TURTON 1831
Segmentaria SWAINSON 1840
Trochorbis BENSON 1850

Hierher gehören kleine, stark involute Formen mit mehr oder minder deutlicher randlicher Kantung an der Basis. Die Oberseite ist stark gewölbt, das Gewinde kaum eingesenkt, der Nabel meist eng und tief.

Typusform: Planorbis (Segmentina) nitidus MÜLLER, rezent.

Planorbis (Segmentina) aff. filocinctus SANDBERGER

T. 4 F. 1 a — c

*1875 Planorbis filocinctus SANBERGER T. F.
1907 Segmentina filocincta SANDBERGER; SCHLOSSER T. 17 F. 33
1923 Segmentina filocincta (SANDBERGER); WENZ S.

Oberseits gewölbt, jedoch nicht so stark wie bei Pl. (S.) loczy und daher bedeutend flacher. Der Nabel ist weiter und die Windungen nicht so eng aufgerollt wie bei jener Form. Gegenüber Pl. (S.) filocinctus SANDBERGER aus dem jüngeren Pliozän sind die Unterschiede nur mehr gering (siehe Abb. SANDBERGER 1874) und liegen hauptsächlich in der Art der Abflachung von Ober- und Unterseite.

Vorkommen: Pannon Zone H. Eichkogel, bedeutend seltener als Pl. (S.) loczy loczy LÖR.

Planorbis (Segmentina) loczy loczy LÖRENTHEY

T. 4 F. 2 a — c

*1906 Planorbis (Segmentina) loczy LÖRENTHEY S. 119 T. 2 F. 18
1923 Segmentina loczy LÖR; WENZ S. 1667

Gehäuse oberseits kräftig gewölbt und stark involut Die oberseits nur in der Mitte sichtbaren Anrangswindungen sind ganz leicht eingezogen. Die Unterseite ist flach, gegen den tiefen und engen Nabel leicht eingezogen. Schlußwindungen breit, etwas herabgezogen mit kantigem basal liegendem Rand. Mündung herzförmig, asymmetrisch. Der obere Mundsaum ist stark bogenförmig vorgezogen, der untere fast gerade, nur in der Mitte leicht geschwungen. Oberfläche glatt und glänzend, die Anwuchslinien kaum sichtbar.

Vorkommen: Pannon Zone H. Eichkogel (nicht selten); Öcs in Ungarn.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Z O N E:

A B C D E F G H

Planorbarius

Planorbarius thiollierei (MICHAUD)
Planorbarius grandis (HALAVATS)
Planorbarius cornu mantelli (DUNKER) .

Planorbis

(Anisus) confusus SOOS
(Anisus) brunnensis n. sp.
(Odontogyrorbis) krambergeri krambergeri HAL.
(Odontogyrorbis) krambergeri angustigyratus n. ssp.
(Gyraulus) solenoides LÖRENTHEY
(Gyraulus) parvulus LÖRENTHEY
(Gyraulus) subtychophorus HALAVATS
(Gyraulus) cryptornatus n. sp.
(Gyraulus) götzendorfensis n. sp.
(Gyraulus) verticillus verticillus BRUSINA
(Gyraulus) verticillus planitesta n. ssp.
(Gyraulus) rotundistomus n. sp.
(Gyraulus) edlaueri n. sp.
(Gyraulus) trolli n. sp.
(Gyraulus) pseudhomalosomus n. sp.
(Gyraulus) turislavicus turislavicus (JEKELIUS)
(Gyraulus) turislavicus posterior n. ssp.
(Gyraulus) rhytidophorus rhytidophorus BRUSINA
(Gyraulus) symmetricus n. sp.
(Gyraulus) sabljari BRUSINA
(Gyraulus) popovici complanatus n. ssp.
(Gyraulus) popovici popovici PAVLOVIC .
(Gyraulus) marinkovici BRUSINA
(Gyraulus) globosus coristomus n. ssp.
(Gyraulus) globosus globosus n. ssp.
(Gyraulus) fuchsi fuchsi LÖRENTHEY
(Gyraulus) fuchsi asymmetricus n. ssp.
(Gyraulus) primiformis n. sp.
(Gyraulus) seibersdorfensis n. sp.
(Gyraulus) zemendorfensis n. sp.
(Segmentina) loczyi anterior n. ssp.
(Segmentina) loczyi loczyi LÖRENTHEY
(Segmentina) aff. filocinctus SANDBERGER
(Bathyomphalus) mödlingensis n. sp.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Planorbis (Segmentina) loczy anterior n. ssp.
T. 4 F. 3 a — c

Derivatio nominis: nach dem Auftreten der Nominatform.

Unterscheidet sich von der Nominatform durch etwas gewölbtere Oberseite und enger aufgerollter Windungen. Charakteristisch ist der bedeutend engere Nabel, in den die Unterseite hineingezogen wird, während sie Pl. (S.) l. loczy gerundet angelegt ist. Diese Form ist der Segmentina larteti nitidiformis GOBANZ aus Rein sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch die schüsselförmige Einsenkung der Unterseite, wie auch durch, wenn auch geringe, Wölbungsverschiedenheit (weniger steile Flanken etc.) von dieser.

Vorkommen: Pannon Zone E und F — Vösendorf-Brunn, Götzendorf

Subgenus: *Bathyomphalus* (AGASSITZ) CHARPENTIER 1837
Synonym: Polygyrus GRAY 1847
Discoidina STEIN 1850
Typ: Planorbis (Bathyomphalus) contortus (LINNE), rezent.

Planorbis (Bathyomphalus) mödlingensis n. sp.
T. 4 F. 4 a — c

Derivatio nominis: nach der Fundstelle bei Mödling (Eichkogel).

Kleine, sehr gedrungene Form mit eng aufgerollten Windungen. Die Umgänge sind beträchtlich höher als breit, oberseits gerundet, unten leicht gekantet. Gehäuseoberseite leicht eingesenkt, der Nabel tief. Die Mündung ist etwas herabgezogen, die Nähte sehr deutlich. Gehäusedurchmesser 4 mm. Von Pl. (B.) obesus BAILY aus den Spaniodonschichten der Krim durch etwas flacheres Gehäuse, sowie die etwas tiefere Anlagerung der einzelnen Windungen unterschieden; ist aber noch immer höher als der rezente Pl. (B.) contortus (L.).

Vorkommen: Pannon Zone H. — Eichkogel bei Mödling; sehr selten.
Material: Coll. A. PAPP.

Regensburger Besitz im Burgenland am Anfang des 9. Jahrhunderts?

Von Karl Lechner, Wien

In Heft 4 vom Jahrgang 1952 der „Burgenländischen Heimatblätter", S. 150—156, erschien ein Aufsatz von H. Mitscha-Märheim „Awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz zwischen Hainburg und Kittsee". Er wendet sich darin gegen die Lokalisierung einer St. Emmeramer Traditionsnotiz vom Jahr 808 auf den Umkreis von Unter-Wolfsbach bei Neulengbach, N.Ö., durch mich („Urgeschichtliche Bodendenkmäler in mittelalterlichen Urkunden" MIÖG 60, 1952, S. 91 ff). Er entschuldigt sozusagen diesen Irrtum gleich eingangs damit, daß eben der „Nicht-Archäologe" die Ergebnisse der „neueren Awarenforschung" nicht kennen kann. (Es wird sich zeigen, daß das Problem mit „Awarologie" sehr wenig zu tun hat, sondern daß es vornehmlich um die richtige Interpretation einer mittelalterlichen Urkunde und um richtig angewendete Namenforschung geht.)

Noch ehe ich meine „Erwiderung" — die nur in einem Beharren auf meinem Standpunkt und in der Aufdeckung einiger Fehlschlüsse M.-M.'s bestehen konnte — druckreif abgeschlossen hatte, erfolgte durch den Autor selbst ein Widerruf und die Aufgabe seiner Position („Burgenländische Heimatblätter" 1953, Heft 1, S. 46 f: „Nochmals: awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz im Burgenland") — allerdings zu Gunsten einer neuen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Deutung, die sich auf die Gegend der oberen Wulka bezog, im Umkreis von Mattersburg.

Tritt in der raschen und offenen Zugabe eines Irrtums das vorbildlich hohe wissenschaftliche Ethos des hochgeschätzten Autors zutage, so kann ich ihm leider auch bei seinem neuesten Deutungsversuch, seiner neuen Lokalisierung und deren Begründung nicht folgen.

Stellen wir zunächst einmal die verschiedenen Deutungen der in der bezüglichen Traditionsnotiz von 808 genannten Örtlichkeiten durch Mitscha (M.) und mich (L.) gegenüber. „Eoluespah" (von M. und L. als „U(u)oluespah" korrigiert): Wulka-„Wolfsbach" (M.) — (Unter)-Wolfsbach (L.); Wisaha": der bei Wiesen entspringenden Edlas- bzw. Hirmbach (M.) — der Seebach, an dem das verschollene „Wislarn" lag (L.); „Uuintarpah": der Gaisgrabenbach an dem die Flur „Wintersumpf" liegt (M.) — der Raipoltenbach mit den anliegenden Flur- und Ortsnamen „Herbstgraben" und „Sommerleiten"; „duo tumuli": der Höhenriegel „Lebern" bei Marz (M.) — die heutige Flur „Leberfeld" bei Ollersbach (L.). Man sieht also, die beiderseitigen Orts- und Flurnamensdeutungen entsprechen einander und geben auf keiner Seite ein Übergewicht.

Nun ergibt sich aber ein entscheidender Einspruch gegen M.'s Deutung: Die Wulka, der angebliche „Wolfsbach", hat mit „Wolf" gar nichts zu tun. W. Steinhauser, der vorzügliche Kenner der burgenländischen Orts- und Flurnamen, auf dessen Urteil M. sonst — und mit gutem Recht — so viel Gewicht legt, hätte hier befragt werden müssen. Er hat[1]) darauf hingewiesen, daß dem Namen der Wulka nicht das slaw. „Vlkava" = Wolfsbach zugrunde liegt, sondern „Vlgka" = „die Feuchte", was durch die Realprobe einerseits — das Flußgelände unterscheidet sich von den angrenzenden Sand- und Heideböden sehr deutlich —, durch weitere namenkundliche Erkenntnisse andererseits bestätigt wird. Den ungarischen Namen der an der Wulka gelegenen Orte Stöttera (Selegd) und Antau (Selegszanto) liegt nämlich das magyar. seleg, Selyek, ein aus einer Turk-Sprache übernommenes magyar. Lehnwort (von turk. „vślaq") zugrunde, das wieder „feucht" bedeutet! Bekanntlich sind diese Entsprechungen sinngleicher Bezeichnungen in verschiedenen Sprachen eines der vornehmsten Hilfsmittel der Ortsnamenforschung! Ein „locus" Wolfsbach findet sich überhaupt nicht an der Wulka.

Aber auch in dem Namen des Hirm- bzw. Edlasbaches spricht nichts für eine Rückführung auf die „Wiesach". Ersterer wird vom Ortsnamen Hirm abgeleitet, dieser aber über ung. „Hürüb" von slow. „Chríb" = mäßig hoher Berg — also ein Bergname. Der Name des Edlasbaches aber geht zurück auf eine slaw. Ortsnamenform (sedlišt'e) für „Ansiedlung", „Wohnsitz" (vor 1200 im Deutschen als „Zedles" übernommen).[2])

Spricht also die Namenforschung nicht für die Aufstellungen M.'s, im Hauptpunkt aber — Wulka-Wolfsbach als Mittelpunkt des ganzen Schenkungsgutes von 808 — entschiedenst dagegen, so fehlt auch seinen besitzgeschichtlichen Darlegungen die nötige Beweiskraft, obgleich sich M. in seinem zweiten Artikel fern von solchen kühnen und gewagten genealogischen Deduktionen hält, wie er sie in seinem ersten aufgestellt hat. Es ist zwar richtig, daß bis 1010/15 das Bistum Regensburg ein Jagdgebiet um Stöttera innehatte, das es damals an Eichstätt vertauschte.[3]) Doch wissen

1) Die Bedeutung der Ortsnamen in Niederdonau, II — Nordburgenland, St. Pölten 1941, S. 30.

2 ebenda, S. 29, 25.

3) Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Nr. 149. Ich darf hier übrigens bemerken, daß ich über diesen Tausch, seine Lokalisierung etz. als erster im „Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich" 1944/48, S. 76, gehandelt habe.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

wir, daß das Kloster St. Emmeram in Westungarn schon in der Karolingerzeit reichen Besitz hatte. Schon der slawische Vasallenfürst Kozel hatte ihm solchen an der Raab geschenkt.[4]) St. Emmeram erhält 876/880 auch Besitz zu „Velih".[5]) Vielleicht darf darunter der Berg Fölik, südwestlich von Groß-Höflein (von slow. Velik = „der Große"), nördlich des obgenannten Hirmbaches, gesehen werden. Endlich erhält St. Emmeram 883 neuerlich großen Besitz „in oriente iuxta fluvium qui vocatur Raba".[6]) Dabei darf hier, wie auch sonst bei der Nennung der Raba, sehr wahrscheinlich an die Rabnitz (die kleine Raab) gedacht werden.[7]) Es ist also St. Emmeramer Besitz (und der geht im 10. Jahrhundert an das Bistum Regensburg über) im heutigen Burgenland nichts Ungewöhnliches und seine Herkunft ist klar. Der Hauptteil stammt wohl von Pribina und Kozel. Darunter ist wahrscheinlich auch solcher, der nicht urkundlich überliefert ist. Es ist also nicht notwendig, den Besitz um Stöttera mit der Tradition von 808 zu begründen.[8])

Letztlich aber geht es um eine grundsätzliche Frage, um die in der in Untersuchung stehenden St. Emmeramer Tradition von 808 genannten „loca Auarorum". Hier setzt Mitscha in beiden Aufsätzen als selbstverständlich voraus, daß es sich um Orte handelt, die zur Zeit der Schenkung (808) von Awaren bewohnt sind. Dann können es freilich nur a u f r e c h t e Awarensiedlungen sein, die zumindest nach 805 wieder nur östlich der Fischa gelegen sein können! Damit ist M. im ersten Aufsatz auf das große awarische Gräberfeld von Edelsthal gekommen. Aber diese Lokalisierung hat M. aufgegeben und jetzt muß er zugeben, daß hier solche „awarische Wohnsitze" „an Hand von Bodenfunden gerade hier nicht nachweisbar" sind — aber sie „wären im Gebiet zwischen Wiener-Neustadt und Ödenburg durchaus am Platz".

Klingt das schon wenig sicher, so ergeben sich wirkliche Bedenken gegen diese ausschließliche Interpretation. So wie „Avaria" bzw. die „terra" oder „provintia Avarorum" im 9. Jahrhundert das Land bezeichnet, in dem im 8. Jahrhundert (vor ihren vernichtenden Niederlagen von 791, bzw. 795) gebietsweise die Awaren gewohnt, das heißt: Dauersiedlungen angelegt hatten, so bezeichnen die „loca Auarorum" 808 auch nur einst (vor höchstens 17, bzw. 14 Jahren, ja möglicherweise vor 3 Jahren noch!) von Awaren bewohnt gewesene Siedlungsstätten, deren slawische bzw. andersvölkische Gefolgsleute, Hörige etc. sogar jetzt (808) noch dort wohnen konnten.[8a])

4) Widemann, Traditionen von St. Emmeram (Qu. u. Er. z. bayr. Gesch. VIII, Nr. 86.) Ob dieser identisch ist mit einer vor 859 zu setzenden Gutsschenkung in „Stromogin, Reginuuartesdorf und Rosdorf" (ebenda Nr. 37), wie Pirchegger, MIÖG 33, S. 284, 287, u. H. Dachs in „Das Bayerland", 1935, S. 146, wollen, oder ob diese Nennungen, wie der Herausgeber Widemann will, auf Oberösterreich zu beziehen sind, bleibe dahin gestellt.

5) Widemann, a. a. O., Nr. 86.

6) MG DD Karl III., Nr. 75.

7) Pirchegger, a. a. O., S. 290 ff; Klebel, Jahrb. f. Lk. v. NÖ., 1928/I, S. 371.

8) Dies umso weniger, wenn man etwa gar die große Schenkung König Ludwigs d. D. an den slaw. Vasallenfürsten Pribina in Pannonien am Flusse „Valchau" v. J. 846, die nur aus einem Regest in einem Eichstätter Archivrepertorium des 18. (!) Jahrh. zu ersehen ist (MG DD L.d.D. Nr. 45), nicht auf die Vuka, einen rechten Nebenfluß der Donau nach der Draumündung (Vukovar!), bezöge (Hauptmann MJÖG 36, S. 278 f.), sondern auf die burgenl. Wulka. Der Großteil dieses Besitzes ist jedenfalls samt der Urkunde an Eichstätt gekommen, und es wäre eine Vergrößerung oder Abrundung am Anfang des 11. Jahrh. dort sehr verständlich. Aber andere Teile können, wie Pribins Sohn (?) Kozel ja als Wohltäter St. Emmerams bekannt ist, auch unter Pribina selbst schon an St. Emmeram gekommen sein. Auch Niederaltaich wurde von Pribina beschenkt; urkundlich überliefert nur für Zalabér am Plattensee v. J. 860 (MG DD LD Nr. 100). Aber man beachte, daß der Name des obgenannten Ortes Marz (südöstl. v. Mattersburg) auf Mórocz, Mauriz zurückgeht (Steinhauser, a. a. O. S. 33) und Mauritius ist der Patroziniumsheilige von Nd.-Altaich. Über die kirchl. Verhältnisse von Marz vgl. J. Homma, Erl. z. hist. Atlas II/3, 1951, S. 37 f.)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Wir wissen, daß es mindestens zwei oder drei Orte im mittleren Niederösterreich gibt, die im Namen deutlich den Hinweis auf die Awaren oder Heunen zeigen: Hain, nördlich von St. Pölten (also fast in der gleichen Breite wie Unter-Wolfsbach) und Hain bei Leiben, gegenüber Melk, vielleicht auch Haindorf bei Langenlois, die „Hewnn" (bzw. „Heundorf") geschrieben wurden — also „bei den Heunen"![9]) Auch sie sind nach 791/95 kaum mehr von Awaren bewohnt gewesen. Nichts anderes aber bedeutet der Name „locus, loca Auarorum" = „bei den Awaren (Heunen)"! Ähnlich ist es bei den Namen „Winden"=„bei den Wenden"[10]) oder bei „Ungerndorf" (ehemalige Ungarnsiedlung). Diese Namen werden ja immer von den umwohnenden Deutschen gegeben, aber sie werden beibehalten, wenn auch die fremde Bevölkerung bereits abgezogen oder ausgestorben ist.[11])

Und wie stellt man sich das überhaupt konkret vor? Könnte man sich allenfalls noch denken, daß auf Königsland ein bairisches Benediktinerkloster Grund erhält zur Errichtung einer Missionsstation unter den zum Großteil noch heidnischen Awaren, so aber nicht, daß hier, mitten unter dem seit 805 auf engem Raum zwischen Fischa und Raab zusammengedrängten Awarenvolk, eine hochfreie bairische Familie Besitz erhalten hat, und noch weniger ist es glaubhaft, daß diese schon vor der zwangsweisen Ansiedlung der Awaren, ja vor deren Besiegung (805) — denn vergessen wir nicht: es handelt sich um eine Familienstiftung und ein Erbgut, sein Erwerb muß also schon einige Zeit vor 808 erfolgt sein! — geschehen wäre.

Nein! Die Schenkungen an baierische Klöster und Hochstifte im westlichen Ungarn (Burgenland) beginnen erst Mitte des 9. Jahrhunderts (nach dem Verschwinden der Awaren!). Mit dem Burgenland hat unsere Tradition von 808 nichts zu tun! Wohl aber sind diese „loca Auarorum" in der heute von der Westbahn benützten, von jeher durchgängigen Tiefenfurche, die von Seitenbächen der Perschling und der Tulln gebildet wird, verständlich und begreiflich.[12]) [13])

8a) Dabei habe ich schon in meinem Aufsatz, a. a. O. S. 92, betont, daß in der Wiedergabe der nicht erhaltenen Originalnotiz von 808 im St. Emmeramer Traditionscoder (von ca. 825) ein Passus ausgelassen wurde, da ja dort die Rede ist von den „oben genannten Orten der Awaren" — die aber vorher noch nicht erwähnt worden sind! Es ist daher nicht einmal ausgemacht, ob in der Originalnotiz nicht eine nähere Bestimmung dieser „Awarenorte" gegeben wurde, die, wenn erhalten, vielleicht jede Diskussion darüber überflüssig machen würde, ja worin vielleicht ausdrücklich etwas über „einstige Awaren-Sitze" gesagt war.

9) Weigl, Bedeutung der Ortsnamen in Niederdonau, I — Altgau, 1941, S. 6; so schon ders. in „Mon.-Bl. d. Ver. f. Landesk. u. Hsch. v. N.Ö. u. Wien" I, 1926, S. 27; Steinhauser (Sitz.-Ber. d. Wr. Akad. d. W., ph.-h. Kl., 206, S. 9 u. 119) wollte ursprünglich Ableitung vom PN Hunio vorziehen.

10) 10 km östlich von den von mir erschlossenen „loca Auarorum" (bei Wolfsbach) liegt — als ihre siedlungsgeschichtliche Entsprechung — (am Ende eines Seitengrabens des Anzbaches) der Ort Winten (= „zu den Winden").

11) Eine noch bestehende fremdländische Bevölkerung drückt etwa eine Urkunde von 985/91 so aus: „ . . quod tempore presenti Boemani insidendo arabant" (Heuwieser, Passauer Traditionen, Qu. u. Er. VI., Nr. 92, S 80).

12) Nur durch eine kleine Höhe getrennt, liegt 4 km süd-östl. davon (am westlichen Ufer der Gr. Tulln) eine zweite Niederung, eine „Feld"-Zone (vgl. die Siedlungsnamen Ludmerfeld, Feld, Hainfeld), wobei leider über den Namen des Bauernhofes Hainfeld infolge Mangels jeglicher älterer Belege nichts ausgesagt werden kann.

13) Zur weiteren Stärkung unserer Annahme sei noch bemerkt, daß mit der Sippe der Gutsschenker von 808 oft auch ein gewisser Tozi auftritt und daß neben dem von mir erschlossenen Wolfsbach (Bz. Neulengbach) ein Totzenbach liegt. Und ferner: daß gerade in dem Raum von Neulengbach-Rekawinkel eine Fülle von Grabhügeln der frührömischen Kaiserzeit auftritt, auf die die Bezeichnung „tumulus" zutrifft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Sauerzopf Franz

Artikel/Article: Die Planorbiidae aus dem Pannon des Alpenostrandes 49-69